



Die „Zeitbilder“ erscheinen wöchentlich als Unterhaltungsbeilage zu einer großen Anzahl abonnierter Zeitungen in allen Teilen Deutschlands.

Zusertionspreis: die 5gespaltene Nonpareilzeile Mf. 1,50, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Gemügsamkeit.



In meinem Garten, da steht ein Baum,
Trägt Äpfel so viel, dass man's glaubet kaum;
Wie herzlich mich diese erfreuen,
Gott schenke der Menge Gedeihen!

Da wehet ein kalter, ein böser Wind
Von dem Baume fallen die Äpfel geschwind,
Nur ein einziger bleibt von allen,
Gott Dank! — hätt' ja auch können fallen.



Hohe Schule.

Roman von C. von Dornau.
Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Affessor Scheerenberg stieß einen Laut der Ueberraschung aus, und seine runden Augen öffneten sich noch weiter. Der Fremde drinnen klapperte lächelnd sein Buch zu und erhob sich.

„Guten Morgen, Herr Affessor,“ sagte er ruhig näherretend und streckte dem kleinen Herrn die Hand hinunter.

„Herr von Radek! Wahrhaftig! Sind Sie's wirklich?“ rief der Affessor aufgeregt.

„Ich glaube ja — aber wollen Sie nicht den Herrn da erst einsehen lassen, ehe Sie sich weiter wundern?“ Und Georg Radek trat lächelnd einen Schritt beiseite, um Herrn von Bergen Platz zu machen.



Otto Erich Hartleben.
Verfasser des Schauspiels „Der Rosenmontag“,
(erhielt kürzlich den Grillparzer-Preis).

Dem Affessor wurde wieder ganz heiß. Das war heute entschieden ein Glückstag! Erst dies Zusammensein mit dem hochangesehenen Besitzer des Schlosses Friedenthal und seiner enormen Liegenschaften — dann die Nachricht, daß dieser interessante, steinreiche Mann einen Teil des Winters hier verleben wollte — denn natürlich würde er diese kostbare Reuigkeit doch unter dem Siegel tiefer Verschwiegenheit einigen besonders befreundeten Herren mitteilen — und nun schließlich dies unvermutete Zusammenreffen mit dem ehemaligen Leutnant von Radek! Er malte sich's in der Geschwindigkeit ordentlich aus, wie er es seinen beiden Zimmlern, dem Regierungsrat von Messerfeld und dem alten Herrn von Gablentz, langsam, tropfenweise beibringen wollte — sie kannten ja alle Beide Herrn von Radek ebenfalls, noch von der Zeit her, als er hier auf der Reitschule war — und zwei Jahre später ging er dann plötzlich nach Amerika —

„Darf ich die Herren in aller Eile miteinander bekannt machen?“ rief der Affessor freudestrahlend; er kam sich ungeheuer wichtig vor in diesem Augenblicke; „Herr Rittergutsbesitzer von Bergen — Herr Leutnant a. D. von Radek — ja, was sind Sie eigentlich jetzt, Herr von Radek?“

„Augenblicklich? Ein harmloser Tourist, der nach manchem Jahre des Fernweins mal wieder durch die Auen der Heimat ziehen will!“ sagte Radek lachend.

„Ja wirklich! Sie waren lange fort! Und so plötzlich — wie kam es eigentlich, daß —“

„Nehmen Sie sich in acht, lieber Scheerenberg, der Schaffner klemt Ihnen sonst jetzt die Finger ab, wenn er die Thüre schließt,“ mahnte Radek trocken. „Da — der Zug fest sich wirklich bereits in Bewegung — himmlich, dies gemüthliche Reizen in Deutschland — guten Morgen, liebes Affessorchen!“

Der Zug rollte aus dem Bahnhof hinaus,

der Affessor stand noch mit dem Hut in der Hand und winkte eifrig, obgleich keiner der beiden Herren an das Coupéfenster getreten war.

Die beiden Reisenden sahen sich einen Augenblick prüfend an. Jeder von ihnen sagte sich dabei, daß er mit seinem Gefährten zufrieden sein könne. So verschieden sie beide im Aussehen und Wesen waren — es haftete beiden Männern der undefinierbare Stempel ausgezeichneter Vornehmheit an — jenes Etwas, das innerhalb der guten Gesellschaft wie ein Freimaurerzeichen gilt und unweigerlich verstanden wird.

Georg Radek offenes, klares Auge überließ wohlgefällig die herrliche Neckengefalt des älteren Mannes mit dem unleugbar norddeutschen Typus in dem gleichmäßigen, schöngezeichneten Gesicht, dem das Charaktervolle kaum etwas ungemein



Gabriele d'Annunzio,
(erwang mit seiner Tragödie „Die todt Stadt“
großen Erfolg).



festes, Selbstbewußtes verließ. Dann sagte er mit einem Lächeln: „Unser gemeinsamer Freund, Professor Scherenberg hat unsere Bekanntschaft so gütig vermittelt — werde ich längere Zeit das Vergnügen haben, Ihr Reisegefährte zu sein, Herr von Bergen?“

Der Angeredete war nicht ganz so rasch mit seiner Musterung fertig geworden. Die frische, unbefangene Anekdote setzte ihn ein wenig in Erstaunen. „Ich bin entschieden der Aeltere — dieser Herr von Radek konnte eigentlich warten, bis ich mit ihm die Unterhaltung anfang“, dachte er. Immerhin war es offenbar ein Gentleman, der ihm da gegenüberfaß. Er versetzte daher nach einer kleinen, fast unmerklichen Pause höflich: „Ich gedenke in Halle den Schnellzug nach Dresden zu erreichen — haben Sie das gleiche Ziel?“

Radek sah erstaunt auf. „In Halle?“ fragte er kopfschüttelnd. „Verzeihung, daß ich mich wundere — aber weshalb benutzen Sie nicht den Schnellzug, der drei Stunden später fährt und nur zehn Minuten nach diesem hier in Halle eintrifft?“

Bergen zuckte verdrießlich die Achseln. „Da hat mich also der Affessor doch falsch beraten!“ rief er mißmutig. „Er versicherte mir doch hoch und heilig, daß dies der einzig richtige Zug für mich sei, und ich hatte mich daraufhin gar nicht im Hotel erkundigt!“

Radek lachte fröhlich auf. „Ja, wenn Sie den fragen!“ sagte er heiter. „Wollen Sie, bitte, einen Blick in dies Kursbuch werfen — Sie werden sehen, daß ich recht habe!“

Er reichte das aufgeschlagene Buch Bergen hin, der es nach ein paar Minuten mit einem leichten Seufzer wieder zurückgab.

„Ich danke sehr, Herr von Radek“, sagte er mit einem halben Lächeln; „Sie haben allerdings recht, aber die neuernorbene Kenntnis nützt mir nun nichts mehr, da ich mich einmal in diesem verwünschten Bummelzuge befinde!“

„Ich weiß nicht —“ meinte Radek, nachdenklich in dem Buche blätternd; „wenn ich an Ihrer Stelle wäre —“

„Nun, was hätten Sie da?“ fragte Bergen gespannt.

„Ich würde an der nächsten größeren Station aussteigen, an der in ca. zweieinhalb Stunden der Schnellzug anhält, würde, anstatt in dieser langweiligen „Fortbewegungseinrichtung“ hier fünf Stunden lang an jeder Wärrerbude zu halten, dort einen kleinen Morgen Spaziergang machen, dann auf den Schnellzug warten und mit diesem weiterreisen!“

Bergen sah den Sprecher sehr erstaunt an. „Sie haben recht! Das wäre mir nie im Leben eingefallen!“ sagte er offenerherzig. Seine Verwunderung war so groß, daß sie ihm seine Zurückhaltung vergessen ließ. Er sah den Reisegefährten mit lebhafterem Interesse an: „Sie sind ungemein praktisch, Herr von Radek! Sie haben gewiß schon viele Reisen gemacht!“

„Ich war fast vier Jahre lang jenseits des großen Wassers, da ist vielleicht etwas von der Orientierungsgabe der Amerikaner auf mich übergegangen.“ lachte der Andere.

„Ah, Sie waren in Amerika? Und früher Offizier, nicht wahr? So sagte doch der Affessor!“ fragte der ältere Mann in plötzlich wieder kälterem Tone.

Georg Radek blickte rasch auf und sah sein Gegenüber durchdringend an. Es hatte etwas Mißtrauisches in der Zusammenstellung der beiden Fragen gelegen, und aus Blick und Stimme sprach vorzügliche Zurückhaltung.

„Jawohl, Herr von Bergen“, sagte er kalt. „Ich war Leutnant bei den Dyhernburger Kürassieren und nahm den Abschied, weil mir meine

pekuniären Verhältnisse nach dem Tode meiner Eltern nicht mehr gestatteten, ohne Beihilfe entfernter Verwandter Offizier zu bleiben. Das sagte mir nicht zu, ich zog es vor, auf eignen Füßen zu stehen und ging zu diesem Behuf ins Ausland.“

„Es ist gewiß nicht leicht, anstatt des Palasds die Schreibfeder in die Hand zu nehmen!“ sagte Bergen, nachdenklich seine Zigarre abstreifend.

„Allerdings nicht — es war sogar schwerer, wie ich's mir vorgestellt hatte! Besonders störte mich der Mangel an Sprachkenntnissen — wie viele Nächte habe ich nach harter Tagesarbeit über den Büchern zugebracht, um mich im Englischen und besonders im Spanischen zu vervollkommen! Ohne die Kenntnis dieser Sprachen wird man da drüben eben nicht fertig. Aber man lernt schließlich dies und noch vieles andre, viel schwierigere, in der hohen Schule des Lebens!“

„In welchem Teile Amerikas haben Sie Ihr Domizil?“

„In Guatemala, bei einem Verwandten, der dort ausgedehnte Kaffeepflanzungen besitzt. Von der Hafenstadt an der Küste bis zu den höher gelegenen Gegenden, in denen sich sein Besitztum befindet, bedarf es eines dreitägigen Rittes — bei der Glut Hitze keine geringe Strapaze, besonders für Damen!“

„Wie? Damen in jenem unsichern Lande?“ rief Bergen in Wahrheit entsetzt.

„Sein Gegenüber lachte. „Allerdings! Und sogar deutsche Frauen sind dabei! Es wäre ja traurig, wenn sie gänzlich dort fehlen würden, wenn wir armen Pioniere der Kultur und des Handels ganz und gar auf den Zauber der Häuslichkeit verzichten müßten! Sie haben keinen Begriff, wie das liebliche Walten der jungen Frau meines Veters auch uns Junggefelten und seinen Angestellten das Leben verschönt!“

„Ja, aber daß eine junge Frau sich in derartige Verhältnisse hineinfindet —“
„Denken Sie so gering vom deutschen Weibe?“ fragte Georg Radek ergriff mit einem warmen Blick. „Und was die Unsicherheit betrifft — im allgemeinen wird der deutsche Name respektiert, und wenn wirklich mal bei einer der zahlreichen Revolutionen dieser gesegneten Republik vorübergehend Belästigungen erfolgen —“

„Ah! Das kommt also doch vor?“
„Gewiß, das thut es schon!“ sagte Radek ruhig. „Wir sind selber mal von einem Trupp wilder, aufständischer Marodeure ein paar Stunden lang in unserm festen Steinhause belagert worden, bis Regierungstruppen uns entsetzten — da versammelten wir einfach Thür und Fenster im Erdgeschoß, zogen uns in den obern Stock zurück und hielten die Schute mit unsern guten Gewehren so lange in Respekt, bis der Vete, der sich glücklich durchgeschlagen hatte, uns Hilfe brachte — wir waren unsrer acht Europäer und einige Indianer — die da draußen waren immerhin mehrere Hundert.“

„Ja, aber mein Gott, was geschah denn unterdes mit Ihren Damen?“ fragte Bergen eifrig. „Meine Cousine und ihre Schwester — ein zartes, junges Mädchen — unterstützten uns sehr wirksam, indem sie die abgeschossenen Gewehre immer von neuem für uns luden. Dazwischen besorgte die junge Mutter ihr kleines Kind, das erst drei Monate alt war, und das Fräulein verband einen Indianer, der sich unvorsichtig zu weit hinausgebogen und einen leichten Streifschuß bekommen hatte!“

Bergen sah den Erzähler sinnend an. Was der Mann da sprach, klang ihm fremdartig, wie aus einer andern Welt, von der er bisher nichts gewußt. Er blickte in das braune energische Gesicht mit dem kühnen, offenen Ausdruck; es fesselte ihn wider Willen und riß ihn aus seiner gewohnten

Reserve, die es ihn als eine besonders wichtige Pflicht erachten ließ, nie einem Mitmenschen durch eine indiscrete Frage lästig zu fallen.

Er beugte sich lebhaft vor. „Und weshalb kamen Sie wieder ins Vaterland zurück?“ fragte er mit Interesse.

Jetzt war es Radek, der ein wenig lächeln aufsaß. „Vor allem aus geschäftlichen Gründen“, versetzte er etwas zögernd; „mein Vetter und Kompagnon ist durch Familienbeziehungen an die neue Heimat gefesselt, und so habe ich mir ein halbes Jahr Urlaub gewährt — ich kehre Anfang Februar spätestens nach Guatemala zurück.“

Bergen biß sich etwas ärgerlich auf die Lippen. Wie kam er dazu, den Fremden da so auszufragen? Trotz der höflichen, ausföhrlichen Worte fühlte er, daß der andere nicht die ganze Wahrheit gesagt hatte. Wozu auch? Er war wahrhaftig nicht dazu verpflichtet!

In die kleine Verlegenheitspause hinein klang das Pfeifen der Lokomotive. Bergen sprang mit raschem Entschlusse auf.

„Ich werde jetzt Ihrem guten Rats folgen, aussteigen und den Schnellzug hier abwarten“, sagte er hastig.

„Welch schöner Wald ist das hier!“ versetzte Radek freundlich. „Da wird ein Spaziergang in dem kühlen Schatten erfrischend sein!“

Bergen nickte dem Schaffner und ließ sich die Coupéthür öffnen. Dann schieden die beiden Herren mit höflich kaltem Gruße. Der Ausgestiegene blieb einen Augenblick auf dem Bahnsteig stehen und sah dem davoneilenden Zuge mit einem leichten Gefühl des Unbehagens nach. Der Zurückgebliebene, der jetzt wieder der einzige Inhaber des Coupés war, schlug von neuem die Brieftasche auf, in der er vorher geblättert hatte. Es lag ein Brief darin — acht enggeschriebene Seiten auf überseeschem Postpapier — ein anscheinend schon vielgesener monatelanger Brief von Frauenhand. Den las er von neuem — und noch einmal — dann faltete er ihn zusammen, barg ihn wieder in der Brieftasche und blickte starr zum Fenster hinaus in die lachende Sommerpracht da draußen. Georg Radeks Gedanken waren in diesem Augenblicke weit ab von den geschäftlichen Interessen, die ihn nach Europa zurückgeführt hatten — weit ab auch von der Heimat seiner Kindheit, der kleinen Harzstadt, der er in diesem Augenblicke zweifte; ein tiefes, schmerzliches Träumen lag in den sonst so klaren Augen des jungen Kaufmanns.

VII.

Der Affessor Scherenberg hatte zum Glück keine Ahnung von den ärgerlichen Beimenen, die der von ihm so schlecht Beratene an diesem schönen Sommermorgen auf sein laßles Haupt regnen ließ; sonst wäre seine heitere Selbstzufriedenheit doch wenigstens vorübergehend getrübt worden, und das wäre schade gewesen. Denn diese fast unerschütterliche Selbstzufriedenheit bildete einen so wesentlichen Bestandteil seines Charakters, daß ohne sie nicht viel von dem kleinen Affessor übriggeblieben wäre. Glücklicherweise sind die Unwissenden! Die alte Lebenswahrheit bestätigte sich da mal wieder.

Herr von Bergen stand ein paar Minuten lang in verdrießlichem Nachdenken auf dem Bahnsteig der kleinen Station, die einen wichtigen Knotenpunkt großer Eisenbahnlinien bildete. Außer ihm waren nur ein paar alte Söbnerweiber diesem Frühzuge entstiegern, der jetzt bereits um die nächste Waldecke verschwand. Bergen verglich schnell noch einmal seine Uhr mit der des Stationsvorstehers und schritt dann an dem ehrsüchtig voll grüßenden Manne vorbei dem Ausgange zu. Er wußte nicht recht, was er mit diesen Stunden unzeitwilliger Raft eigentlich anfangen sollte, und das verstimme ihn. Auf der andern Seite des Stationsgebäudes hielt ein altmodischer Omnibus, „Nach Waldorf“ stand in großen Lettern daran

Mit dem halb unbewußten Bedürfnis nach Beschäftigung, das jeder lebhafte Geist in solchen Augenblicken der Langeweile empfindet, versuchte er herauszubekommen, wo er diesen Namen schon einmal gelesen hatte. Er blieb nachdenkend stehen und sah den Aufsteher des unfröhlichen Gefährten grübelnd an. Der gute Alte fand es angebracht, den zögernden Fremden zu animieren.

„Fahren Sie mit, Herr?“ fragte er, höflich grüßend; „ich bringe Sie in einer guten halben Stunde bis zu der Klosterkirche und der neuen Quelle!“

Der fremde Herr winkte abwehrend, nicht ohne ein leichtes Lächeln, mit der Hand. Das sollte ihm passen! An diesem herrlichen Sommermorgen eine Spaziersahrt in diesem klappernden, rasselnden Wehikel zu unternehmen! Denn er würde sich jetzt doch bewußt, daß es eigentlich ein wundervoller, selten schöner Augustmorgen sei. Ein wenig heiß zwar schon, aber lockte da drüben jenseits der Chaussee nicht der herrliche, dunkle, kühle Wald? Gerade vor ihm that sich der Waldweg auf, der hineinführte in den fröhlichen, grünen Dom — einige Minuten später rasselte der Omnibus leer davon, und der fremde Herr schritt rüstig auf dem ebenen Promenadenwege in das lockende Waldesdunkel hinein.

„Zufußweg nach Walddorf — dreiviertel Stunden,“ las er wiederum auf der Tafel vorn beim Eintritt in den Wald. Jetzt fiel's ihm auch ein, wo er den Namen neulich einmal gehört. In dem Klub war es gewesen, in den ihn vorgestern der kleine Scheerenberg eingeführt hatte. Da war viel von einem jungen, bedeutenden und unternehmungslustigen Arzte die Rede gewesen, der auf einer größeren Fisktour im Frühjahr das liebliche Walddorf, und zugleich am Fuße seiner malerischen Klosterkirche eine stark kohlenstoffhaltige Quelle entdeckt hatte und nun beschäftigte, im nächsten Jahre dort eine Kuranstalt zu errichten.

Wie wunderbar still und friedlich es hier im Walde war! Die Buchenstämme verschränkten sich hoch über seinem Haupte zu fast undurchdringlicher Wölbung, und aus dem dämmerig kühlen Grunde zu beiden Seiten des Fußpfades hoben schlank zarte Farnwedel ihr feingebildetes Grün.

Bergen nahm den modischen Zylinder vom Haupte, den er trotz der Sommerhitze trug, und fröhlich aufatmend das Haar aus der Stirn. Dann blieb er einen Augenblick stehen und horchte aufmerksam. Ihm war's, als ob er nicht allzuweit entfernt Glockenklänge vernahm. Er sah nach der Uhr. Nichtig! Er war schon über eine halbe Stunde rüstig marschirt und konnte nicht weit von Walddorf entfernt sein. Ob er noch weiter ging? Er durfte den Schnellzug nicht veräumen, da er schon morgen in Wien eintreffen wollte — da hieß es rechtzeitig umkehren. Er sah ja mit einem Gefühl des Bedauerns um sich. Und dann huschte ein leichtes Lächeln über das stolze Gesicht. „Eine Eidechse oder eine Blindschleiche!“ sagte er laut, in vergnügter Erinnerung an seine Knabenzeit vertieft. Da, rechts vom Wege, unter den hohen Farnen, huschte gleitend, leicht raschelnd etwas dahin und verschwand unter einem großen, moosbewachsenen Steine. — Ueber den kalten, selbstbewußten Mann kam es wie ein Inadenthaft fröhliches Gefühl, wie überquellende Lebensfreude. Er stieß mit dem Spazierstock übermütig gegen den Stein und hüdete sich, ihn hochzuheben und das Tierchen so aus seinem Schlupfwinkel zu vertreiben — doch er stutzte sofort mit einem dumpfen Aufschrei zurück — etwas Kaltes, Glattes hatte sich an seiner Hand emporgeringelt, er spürte einen scharfen, stichartigen Biß, und zugleich suchte ein furchbarer, brennender Schmerz von der getroffenen Rechten durch seinen Arm empor und ließ jeden Nerv seines Körpers wie im Krampfe erbeben. Er riß die Hand in die Höhe, die fast augenblicklich anschwell, und

stieß einen neuen Hilferuf aus — die große, schöngezeichnete Schlange mit dem scharf abgelegten Kopfe und dem dunklen Fitzschweif auf dem Rücken huschte unheimlich, blitzähnlich unter dem Stein hervor und quer über den Weg. Der Aufschrei einer andern Stimme antwortete jetzt Bergen — um die Wegete war eine Frauengestalt gebogen und blieb einen Augenblick befüßt stehen. Die Dame sah einige Sekunden starr zu dem Manne herüber, der halb befinnungslos vor Schmerz an einen Baum getaumelt war, dann slog sie ohne weiteres Besinnen auf ihn zu.

„Was — was ist geschehen?“ rief sie fast atemlos vor Schrecken.

„Eine Kreuzotter hat mich gebissen — da — da —“ sammelte Bergen, der vor Schmerz die Zähne nur mühsam auseinanderbrachte. Ihn schwindelte, und er lehnte den Kopf matt gegen den Baumstamm.

Die Fremde stand jetzt vor ihm und ergriff ohne Zögern die stark angezwollene Hand, die eine dunkle, bläuliche Färbung angenommen hatte. Sie sah eine Sekunde schauernd auf die beiden kleinen, nadelspitzenartigen Bisswunden in der inneren Handfläche und schloß dann erlassend die Augen mit einem momentanen Empfinden des Ohnmächtigwerdens. Doch mit einem starken Entschluß öffnete sie sie sogleich wieder — sie wußte, daß das Leben des Mannes in Gefahr war und sie vielleicht berufen, ihn zu retten — da galt es, keiner weiblichen Schwäche nachzugeben.

Silig zog sie ein zierliches Messer hervor und klappete es entschlossen auf. Aber sie ließ die verwundete Hand, die sie schon erfasst hatte, doch erbebend wieder sinken. — „Ich kann das nicht thun!“ sagte sie angstvoll.

„Was denn? Was muß geschehen?“ fragte Bergen, mühsam die Augen öffnend.

„Die Bisswunde muß durch einen kräftigen Messerschnitt erweitert werden, damit möglichst viel Blut ausströmt,“ sagte seine Gefährtin mit fliegendem Atem.

Der Verwundete nahm ihr, ohne ein Wort zu sagen, das Messer mit der Linken aus der Hand, setzte es fest auf die kranke Hand, die er an dem Baumstamm stützte, biß die Zähne zusammen und drückte kräftig zu — eine breite Schnittwunde klaffte quer über die Hand und das Blut strömte reichlich hervor. Das brachte ihm ein Gefühl momentaner Erleichterung; er stieß einen Seufzer aus, atmete tief auf und öffnete von neuem die Augen, die ihm vor Schwindel immer wieder zufielen. —

Die Fremde hatte das Hüften vom Haupte gerissen und trennte in fliegender Hast das schmale Seidenband ab, das es schmückte. Seine mannshafte Selbsthilfe hatte auch ihr den Mut gestärkt; die Farbe kehrte in ihre bleichgewordenen Rippen zurück, und die Hände, die jetzt behutsam die verwundete, stark blutende Rechte des Mannes umfaßten, zitterten nicht mehr. Sie riß die Manschette ab, raffte das Taschmesser vom Boden empor, auf den es Bergen hatte fallen lassen und schnitt ohne Zögern den Ärmel seines Ueberrocks damit auf. Er sah in halber Betäubung zu, wie sie mit dem scharfgeübten, schmalen Seidenbände seinen Arm über dem Handgelenke fest umschürte — er begann sich dunkel dabei, daß man die Pulsader unterbinden müsse, um dem Gift nach Möglichkeit den Eintritt ins Blut zu wehren. Wie kraftvoll und energisch diese kleinen Hände waren und doch so weich und lind dabei! Jetzt sah sie mit einem Blick voll unendlichen Mitleids zu ihm auf.

„Werden Sie ein paar hundert Schritte gehen können, wenn Sie sich dabei fest auf mich stützen?“ fragte sie sanft; „wenige Minuten von hier ist eine Waldwärterhütte — dorthin möcht ich Sie führen.“

Er trat, ohne ein Wort zu erwidern, schwankenden Schrittes vom Baumstamme weg, an dem er

bisher noch gelehnt hatte, und versuchte allein vorwärts zu gehen. Aber der Schwindel überkam ihn von neuem und er streckte unjähiger die gesunde Linke nach ihr aus. Sie nahm sie ruhig und legte seinen Arm um ihren Hals. „So!“ sagte sie ermutigend; „halten Sie sich nur ganz fest an mir — ich bin stark!“ Er war zu schwach, um Einwendungen machen zu können. Und so führte sie den ächzenden, vor Schmerz halb betäubten Mann langsam, Schritt vor Schritt, bis zu der kleinen, ärmlichen Hütte, an der sie nochin vorbeigekommen war.

Der Wald lüchelte sich dort plötzlich; man sah einen Abhang hinunter über eine weite, flache Thalmulde, in der sich das Dörfchen ausdehnte. Jenseits derselben ragten aus dem ansteigenden Walde malerische Ruinen empor — die Ueberreste des alten Klosters.

Bergen sah das alles wie im Traum; willenlos folgte er seiner Führerin. Sie half ihm, sich auf einer Bank vor der Hütte niederzulassen und stieß dann die Thür derselben eilig auf.

„Ist niemand hier?“ fragte sie mit lauter Stimme.

Im Hintergrunde der Hütte regte es sich; eine gebückte, von Alter und Nicht trummgegozere Gestalt kam langsam vorwärts und sah mit blöden Augen zu der fremden Dame auf.

„Wo ist der Waldhüter?“ fragte sie von neuem.

„Min Sohn?“ fragte der Alte zweifelnd.

„Ja, ja!“ rief die Dame ungeduldig.

„Der is in'n Wald, Fräulein,“ sagte der Altetopschüttelnd in der breiten, langsamen Sprache seiner Gegend.

„Können Sie ihn nicht rufen? Ich muß sogleich Hilfe, einen Arzt haben aus Walddorf! Da draußen sitzt ein Herr, der von einer Kreuzotter gebissen ist!“ rief die Fremde erregt.

Der Alte schüttelte wieder schwerfällig den Kopf.

„Aee!“ sagte er endlich langsam. „Den finde ich nicht — das weiß ich nicht!“

„Aber Mann, begreifen Sie denn nicht, daß es sich hier um Leben und Tod handelt?“ rief die Dame außer sich. Sie sah angstvoll umher; da fiel ihr Blick auf eine große Flasche, die auf einem Bord an der Wand stand.

„Ist das da nicht Brantwein?“ fragte sie hastig, auf die Flasche zeigend.

Der alte, halb blödsinnige Mann grinste vergnügt.

„Jawohl! Schöner Brantwein!“ sagte er schmunzelnd. Doch erschreckt starrte er dann die Dame an. Sie hatte ohne zu fragen, diese Flasche und ein Tringefäß ergriffen und eilte vor die Hütthür. Der Alte humpelte ihr angstvoll, um seinen kostbaren Besitz besorgt, nach. Sie füllte das Glas, das sie in der Hand trug, bis zum Rande mit dem scharfen Getränk und hielt es dann ohne weiteres an Bergens Lippen.

Er kloperte und machte eine Gebärde des Widerwillens. Aber seine Pflegerin ließ sich dadurch nicht irremachen.

„Sie müssen das ganze Glas hier voll Brantwein austrinken und noch mehr — howel wie mir irgend möglich!“ sagte sie in sehr bestimmtem Tone. „Brantwein ist ein altes Volksmittel gegen Otternbiß!“

Der Verwundete frant gehorsam das ganze Glas auf einen Zug aus und reichte es ihr dann mit einem schattenhaften Lächeln. Sie füllte es sogleich von neuem und stellte die Flasche neben ihn.

„Ich hole sofort selbst Hilfe,“ sagte sie dann in festem Tone; „Sie bleiben hier sitzen und trinken fortel von dem Brantwein, wie Sie nur können. — Ja, ja, Ihr bekommt den Schnaps bezahlt, Alter! — Seien Sie guten Mutes, mein Herr! Ich hoffe den Arzt sehr bald aufzuwunden — in spätestens einer halben Stunde ist Hilfe da!“

Sie lächelte ihm ermutigend zu und eilte dann in fliegender Hast den Weg hinunter, der gerade vor der Hütte ins Thal hinabführte. Noch ein paar Minuten lang leuchtete das weiße Kleid zwischen dem grünen Strauchwerk auf, dann war es verschwunden.

Bergen lehnte matt das Haupt zurück. Er fühlte nur unendlich, daß seine gütige Mutter ihn verlassen. Aber er gedachte ihres Befehls, tastete mit der gefunden Hand nach dem Branntwein und trank in großen Zügen. Wie Feuer schmolz das scharfe Getränk durch seine Adern und belebte ihn. (Fortsetzung folgt.)

Kontrollverammlung.

Summreste von Karl Pauli.

Nachdruck verboten.

Ach, wie ist's möglich dann, daß man so aussieh'n kann.

Mit diesem Verse, frei nach Dach, trat der Baumeister Körner an den Stammtisch der Valdenaisischen Weinhandlung in der Brückenstraße, hinter sich zog er, wie man ein Kalb am Strick führt, Ferdinand Zippenziller her.

Ferdinand Zippenziller war etwa einen Kopf größer wie der norddeutsche Normalmensch und etwa dreimal so dick. Am Stammtisch hieß er der Abt von St. Gallen, von welchem bekanntlich Bürger sagt: „Wie Vollmond glänzte sein reines Gesicht, drei Männer umspannten den Schmerbarch ihm nicht.“ Im bürgerlichen Leben war Zippenziller der Inhaber einer großen Dampfbäckerei, dabei vielfach verhoelter Hausbesitzer mit Gas- und Wasserleitung — betetes, Bäckerei und Haus, hatte er von seinem Vater geerbt. Freilich mußte er um die Bäckerei übernehmen zu können, das Studium der Astronomie, dem er sich gewidmet hatte, aufgeben. Er war auch verheiratet, hatte eine lebenswichtige Frau und drei reizende Kinder; er war überhaupt ein vom Glück bevorzugter Mensch, aber er sah das nicht ein, im Gegenteil, er hielt sich für einen Lechzettel und sein drittes Wort war: „Das kann nur mir passieren!“

Mit diesem Ausdruck: „Das kann nur mir passieren“, sah er auch jetzt, nachdem ihn der Baumeister Körner vorgezerrt, auf einem Stuhl am Stammtisch nieder.

Gewöhnlich achtete niemand auf diesen Stoffweiser, heut aber erwiderte er doch die Aufmerksamkeit und Teilnahme, Zippenziller sah wirklich zum Erbarmen aus. Sein Gesicht glänzte nicht wie Vollmond, sondern zeigte die gelbe Färbung, die Aufregung und Abspannung hervorruft, seine blauen Augen lagen tief in ihren Höhlen, und sein hellblauer Sommerüberzieher „Die Sonnenblume des Stammtisches“ genannt, schlotterte faltenreich um den „herabgekommenen“ Leib.

Von allen Lippen tönten Fragen: Mensch, was ist denn passiert? Wie siehst Du denn aus? Was hast Du denn? Wo kommst Du denn her? So schwirrte es um ihn herum, worauf Zippenziller erwiderte: „Kinder, das kann nur mir passieren!“

„Das wissen wir schon!“ schrie der Chorus und einer jagte dem: „Erzähl' nach der Schnur, wo kommst Du her?“

„Aus der Hölle!“ schrie Zippenziller, die Arme zum Himmel erhoben.

„Woher?“ rief ein anderer. „Aus einem Marterspuhl!“ schrie Zippenziller mit der gleichen Gehe.

„Erkläre Dich deutlicher!“ sagte ein dritter, „wo kommst Du her?“

Da neigte sich Zippenziller über den Tisch, stemmte beide Hände auf die Tischplatte und rief mit gedämpfter Stimme:

„Aus dem Gefängnis, wenn ihr's durchaus wissen wollt!“

Starrs Entsetzen malte sich auf allen Gesichtern.

„Was? wie?“

„Na“, unterbrach Zippenziller die Plut von Fragen, die auf ihn hereinbrach, „beruhigt Euch, es war nur das Militärangehen.“

„Ah!“ es klang wie ein schwacher Jubelruf, ein leiser Ton der Erleichterung um den ganzen Tisch. Dann rief man allgemein: „Erzählen, erzählen!“

Zippenziller ließ sich nicht lange nöthigen.

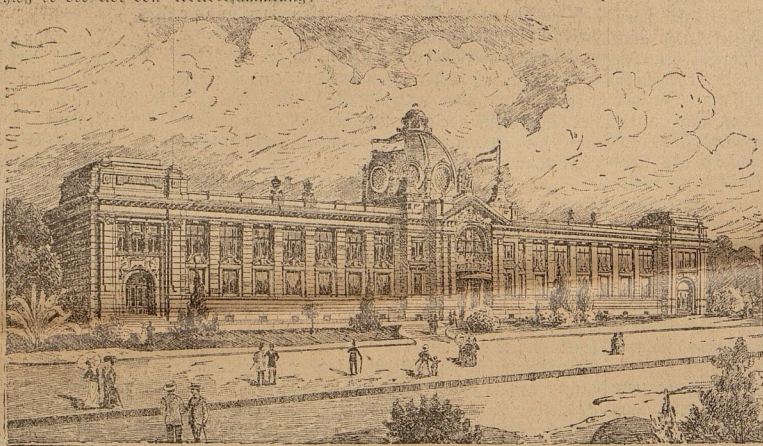
„Kinder“, begann er, „so — so etwas kann nur mir passieren!“ ergänzte die Tafelrunde.

„Nein, wirklich!“ sagte Zippenziller, „da brauchst Du gar keine Weisheit zu machen. Also hört zu. Es sind etwa vier oder fünf Tage her, da schlug ich eines Morgens, es mochte so gegen einhalb acht Uhr sein, meine lachenden Kinderaugen

„Vulgo Säweinschinken!“ ergänzte einer.

„Lachenden Kinderaugen auf!“ wiederholte Zippenziller mit Nachdruck. — „Gott will ich sie wieder zumachen, denn ich war am Abend vorher mit Schulpen von Peter Söhne zusammen und es war ein bisschen spät geworden. Da rief meine Frau an mein Bett und jagt: „Ferdinand, Du hast Dir ja einen blauen Strich auf den Kalender gemacht, was bedeutet denn derselbe?“

„Keiner blaffen Ahnung bläulichen Dämmerseins!“ sage ich, „nich doch mal im Tageskelender nach, liebes Amalajantchen! Meine Frau heißt nämlich Alma, aber der Kürze halber nenne ich sie Amalajantchen, und wenn ich särtlich sein will, Amalajantchen. Also Amalajantchen geht raus, um nachzugehen, und kommt gleich darauf mit schreckensbleichen Gesicht rein und ruf: „Über Ferdinand, Du hast ja Kontrollverammlung!“



Das neue Kunstausstellungsgebäude in Düsseldorf.

„Na, der Schreck! — ich gleich raus aus dem Bett, rann in die Kleider, taum gewaschen, ohne Frühstück in 'ne Droschke gepackt und mir fort, was hatte, was künnte. Ja Kinder — als ich hinauf, war alles vorbei, nur eine Wolke, anzusehen wie eine große idreelliche Nase, schwebte über dem Plage, das war die, die mir drohte. — Ach, wenn es dabei geblieben wäre. Na, was war zu machen? Ich wieder rann in meine Droschke und aufs Bureau, aufs Landwehrbezirksbureau. Was kann denn weiter sein, dachte ich bei mir, treffen können sie dich doch nicht. Aber ich habe mich getrennt — viel leichter nicht, da hätte mich der, der da oben war, mit Haut und Haaren verpöht. — Kinder, wenn man selber so'n Silbter wanzig Leuten kommandiert und muß sich so runterhängen lassen und dort leeren Mund sagen, s' is 'ne verfluchte Sache! Nachdem er so 'ne Weile getobt, den! ich, jetzt riskierte auch 'ne Puppe. Ich mache 'ne klägliche Miene und sage:

„Ach, Herr Feldwebel, niemand kann die Sache unangenehmer sein, wie mir, aber es ist doch nur ein Versehen, es ist ja doch kein böher Wille dabei; sehen Sie, mir war's lieber, wenn ich dieses Zwanzigmarkstück verloren, als das mir das passiert wäre. Dabei lege ich eine Doppelkrone, die ich mir schon unterwegs zurechtgestellt hatte auf die Barriere, die den Raum in zwei Hälften ist. Aber, da sollt ich was erleben, heiliges Kanonenrohr, hat mich der Feldwebel angeschrien, so was hab ich doch mein Lebtag nicht gehört. „Sie Knack, Sie!“ schrie er, „Sie aufgeputztes Gesippe wollen Sie nun preisgeben Feldwebel bescheiden! Na warten Sie, das soll Ihnen teuer zu stehen kommen. Wädel sind Sie, na, das können Sie glauben, so'n

Teig, wie heute, haben Sie sich noch nie eingeröhrt! Nehmen Sie den Schind da weg!“ schrie er plötzlich, vor Wut in den höchsten Fitteln gerathend. „Ich werde Sie überhaupt wegen Beschleßungsverstöß eines Beamten zur Anzeige bringen!“

„Auch das noch!“ denke ich und stecke mein Geld hochstille wieder ein. Eben wollte ich ein Wort der Entschuldigung sammeln, da öffnete sich plötzlich die Thür und ein Major trat ins Zimmer.

„Was ist denn das hier für'n Skandal?“ rief er. „Ach, der Mann hier“, entgegnete der Feldwebel, „hat die Kontrollverammlung veräumt und giebt als Entschuldigung an, er habe sie verfallen.“

„Also, warum schreien Sie dann so?“ fragt der Major, „der Mann kriegt drei Tage und dann ist's gut, da kann er sich beliebig ausblafen! Die Bummelrei heb' ich jetzt bald fitt!“ sprach und verschwand, die Thür hinter sich zudickernd.

Ich stand wie anagnagelt. „Herr Feldwebel!“ war alles, was ich herausbrachte.

Ueber das Gesicht des Feldwebels glitt ein mitleidiger Zug. Der Mann mochte nicht so schlimm sein, wie er sich gab. Ein oder Kern in einer rauhen Schale. Schon schloß ich Hoffnung, aber nur einen Moment dauerte das schöne Gefühl, schon im Keime erlosch es das rauhe Wort des Feldwebels:

„Ja, da ist nichts zu machen, sparen Sie sich jedes weitere Wort. Sie müssen rann!“

„Ja, ich mußte rann, ich lag drinn, was sah ich mir“ wie der Berliner sagt, ich hat nur noch, die Strafe bald anretren zu dürfen, was mir in Gnaden gewährt wurde, dann drückte ich mich.

Unienwegs überlegte ich mir, ob ich meiner Frau die Wahrheit sagen sollte oder nicht, und entschloß mich, damit sie sich nicht zu sehr ängstigen sollte, eine Reife vorzuschütten. Menschenfinder, wenn ich Euch einen Rat abgeben kann, sagt immer die Wahrheit! Was hab ich zusammen liegen müssen, um nicht die Wahrheit zu sagen. Wohin ich reise und warum ich reise, und wie lange ich fortbleibe und was das Alles koste und mit welchem Arne ich fahre, Besonnenheit, Schnellzug, D-Zug? Den ganzen Tag ging das Gerage. Den nächsten Tag sollte ich die Strafe anretren. — In den Tag werde ich denken. Das erste war, daß meine Frau mich durchaus auf die Bahn bringen wollte, die Kinder sollten auch mit, wenigstens die beiden Mädel, die sie wie zwei Eierkammer aufgeputzt hatte. Vergeden's thaubte ich mich, ich könnte solche Abgieder'sehen nicht leiden — sie bestand darauf, ich hot sie — sie blieb erst recht dabei — ich werde ärgerlich — große Seenen und gerinnigen Händen, zum Himmel gerichteten Widen, schmerzlich angeschlohenen „Ferdinand, Ferdinand!“ und Tränen. — Endlich riß ich aus — ohne Abschied; passieren, bestete ich, würde mir nichts — in ging ja in „Nimmer Sicher!“

In der Mailäckerstraße hatte ich mich einzufinden, ich kam gerade noch zurecht, um mit meinen Schicksalsgenossen den Streckenzweig anzutreten — da fanden sie, wartend ohne Seitengewehr, die Dienstmitze auf dem Kopf, das in ein rotes Tafelbrett eingeschleppte Kommissbrot in der Hand, feurig und niedergelagten mit gesentem Blick und gebengtem Kopfe. Und dazu gehörte ich auch. — Ich trat auf den Unteroffizier zu und fragte, ob er mir gelakte, eine Droschke zu nehmen. Er muß es gestatten, aber man fragt doch — die Antwort lautete: ja — wenn ich für die ganze Gesellschaft Droschken nehmen wollte, also drei Stück. — Ich hätte mit Vergnügen dreißig genommen — trotz meiner Verehrlichkeit wurde doch nichts aus der Sache, es hätte in jedem Wagen einer der Bewandlungsmanntaschen mitfahren müssen und wir bräuden mehr Wagen als wir Bewandlungsmanntaschen hatten. So entschied der führende Unteroffizier einfach: — „Alle laufen!“ Ich war vor Schreck bald ungeschlagen, aber ich hatte keine Zeit dazu, denn schon hieß es:

„St!Mgehanden!“

Regimenter jeßelt das starke Kommando! sagt Schiller in dem Gedicht „die Schlacht“.

Und nun ging's los, die Chausseestraße hinunter, die Chausseestraße, wo meine meisten Kunden wohnen, ich mit dem Filzhat in der Mitte, von neun Soldaten in der schlechtesten Montur und einem Zivilisten, der Mann hatte auch die Kontrollveranmlung verübt, sah aber aus, als hätte er wenigstens drei Maatswede ausgeführt. Zur Illustrierung des erhebenden Anblicks rechts und links feierlichmäßige Zügelstrümpfen mit aufgebäumtem Seidengewebe. — Und so die ganze Chausseestraße, die Friedrichstraße bis zur Weiden-dammer Brücke, die Charlottenstraße, aber die Linden, über die Leipziger Straße — alle drei Schritte glarbie ich vor Scham in die Erde zu sinken. Endlich waren wir da — wie das Ziel aller Sehnsucht begrüßte ich das rote Gebäude — hier glaubte ich mich von allen Qualen erlöst — die drei Tage, na, die gehn vorüber! — so dachte ich — so denkt jeder — ja, Kinder. — „Mio, „tut in die Nacht“ wie der technische Ausdruck lautet. — „Na ja, nu bist de drinne“ — fünf Schritte lang, viere breit — so is es, wie ich glaube, ich hab' so oft ge-zählt, daß ich schon ganz düssig geworden bin. — Dunkel — na ja, dunkel ist es nicht, aber hell ist es auch nicht — wozu auch, zu lesen hat man ja doch nichts. — Da sitzt man mit da drin mit jenen so-genannten Gebanten. Die Soldaten, die sollen die ersten vierundzwanzig Stunden schlafen und die zweiten vierundzwanzig Stunden nicht ganz munter werden — aber das kann doch unfermer nicht, man ist doch ausgerüht, und dann die harte Holzspitze. — Jetzt denkt man, ich holte alle meine atmo-sphärischen Er-innerungen heraus — aber da will man doch rechnen, zum rechnen gehört Feder und Tinte. — Dann denkt man was anderes — dann kommen die Ge-danken von selbst, dann reimt man hin und her — jetzt schläft man wirklich eine Stunde, nun wecht man auf, — wie lange hat man geschlafen — es bänmert — ist das der kommende Morgen? ist das der süßeste Tag — zum Fenster hinausstehen — ganz unmöglich, höchstens wenn man sich auf den Kopf stellt, das linke Bein über den rechten. — Daxam legt die Hand an das Knie des rechten Beines brüchte, das linke Ohrschläpchen in den rechten Mundwinkel nähme, dann könnte man vielleicht ein Strücheln Himmel zu sehen bekommen. — Wieder läuft man auf und ab, wieder ver-sucht man zu schlafen — jetzt raseln die Schlüffel, ein

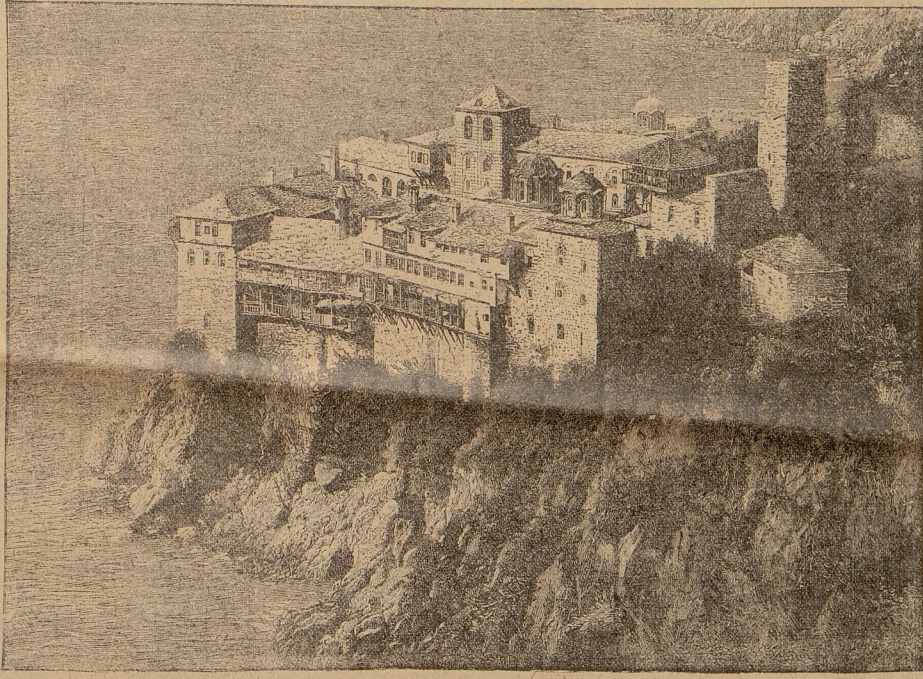
Offizier er-sieht, um die Zelle zu inspizieren. Natürlich würdigt er den Häßling seines Blickes, aber es ist doch eine Ab-wechslung. Jetzt bekommt man auch Eisen — das Abendbrot natürlich — nein, es ist das Mittagessen — etwa drei Stunden hat man hinter sich — dabei bindet man sich ein, wenigstens die reichliche Kälte der Strafe abgehaßt zu haben. Eine stille Wut erfährt einem, man hant auf die Nacht, auf alles mögliche — dumme. — Man mir's aber wirklich dunkel — Nacht! — die erste Nacht im Gefängnis, wenn es auch nur ein Militär-gefängnis ist. Na, glaube nicht zu den furchtamen Menschen zu gehören, es ist auch thatsächlich gar nichts vorhanden, vor dem man sich fürchten könnte und doch, ich weiß nicht, wo mir sonst jo unheimlich gewesen wäre wie in jener Nacht. Von Schlaf ist natürlich keine Rede und je mehr man sich dazu zwingt, desto weniger. Kochend vor Aerger und Auf-regung sieht man dem Morgen entgegen, und der Morgen, wenn er endlich kommt, weiget die Qual durch die Gewißheit, daß man noch zwei solche Nächte vor sich hat. Und nun fangen die Stunden wieder an zu schleichen, die Minuten werden immer länger und die Zelle scheint immer enger zu werden. Ein gnügnungspartie in die südtische Schweiz gemacht und

glaubt man, nur der enge Raum wäre einem früher weiter vorgekommen, aber die Stunde kommt, wo man mit unbedingter Sicherheit darauf schwören möchte, die Wände rücken von Viertelstunde zu Viertelstunde näher zusammen und die Zeit ist nahe, wo sie einem zwischen sich zerdrückt, zermalmen, zerquetschen müßten. Ein noch weiß man den Gedanken als Wahnsinn zurück, dann aber fällt er einem so mächtig, daß man vor Angst aufschreit und mit beiden Händen an die Zellen-thür haut und um jeden Preis Freiheit verlangt und so lange Standal macht und randaliert, bis jemand kommt, der einem zur Ruhe verweist, aber auch gewöhnlich gut zuredet, denn bei „Vater Philippen“, wie das Arrest-lokal noch immer heißt, kennt man die Zustände schon. Nachdem der Wächter dann den Mann beruhigt, sperrt er ihn wieder ein. So ging mir's auch, aber ich konnt's nicht aushalten, der Schlag hätte mich gerührt, ich machte solange Kadav, bis sie mich wieder losließen. Die Zellen-thür mußte aufbleiben, ich rabte nicht. Und weiß Gott, ich hab's auch durchgelebt, sie mochten wohl, da ich jo groß und dick bin, selber fürchten, daß mir was passieren könnte. Aber raus kam ich erst nach vollen dreimal vierundzwanzig Stunden. Kinder, Kinder, das ist ein Gefühl, jo aus Verkernacht in Gottes freie Luft zu treten! In gleich nach Hause, wo ich mit offenen Armen denke empfangen zu werden, ja Kinder — meine Frau laßt mir uff'n Kopf zu, ich hätte mit unferer früheren Kassiererin eine Zer-

Zu unseren Bildern

Die schöne Kunst- und Gartenstadt Düsseldorf ist wieder um ein monumentales Bauwerk bereichert worden, das in prächtiger Lage am Rhein, unfern der neuen Brücke, errichtete Kunstausstellungsgebäude. Die architektonische Wirkung des in Tuffstein und Granit ausgeführten Renaissancebaues ist höchst vornehm, die Fassade einfach und klar behandelt, und eine in schönen Linien über dem Mittelteil sich erhebende Kuppel bildet zu dem langgestreckten Bau einen wirksamen Gegensatz. Das Gebäude hat eine umbaute Fläche von 7400 Quadratmetern beträgt 132 Meter, die größte Tiefe des Baues 90 Meter, die Höhe bis zur Kuppel-spitze 39 Meter. Im Innern sind außer der unter der Kuppel befindlichen Haupthalle 7 größere und 7 kleinere, zum Teil im Obergeschloß des Vorderbaues gelegene Ausstellungs-hallen vorhanden; erstere können durch leicht verteilbare Holzvorände in beliebig viele Einzel- abteilungen geteilt werden. In direkter Verbindung mit dem Hauptgebäude befindet sich das auf einer

Grundfläche von 500 Quadratmetern ebenfalls neuerbaute Restauration- gebäude mit Sälen in Erd- und Ober- geschloß. Die Bau- kosten belaufen sich für beide Gebäude zusammen auf 1.200.000 Mark. Vom Mai bis Oktober dieses Jahres findet in dem Neubau, verbunden mit der Düssel-dorfer Industrie- und Gewerbeausstellung, die deutsch-nationale Kunstausstellung statt.



Das abgebrannte Kloster des hl. Paulus auf dem Berg Athos vor dem Brand.

Am 28. Januar brannte das auf der Insel Athos gelegene Kloster des heiligen Paulus fast voll- ständig nieder. Von den etwa 90 Mönchen kamen der Abt und mehrere Mönche, gegen 10, ums Leben, während andere, die sich aus den Fenstern zu retten veruchten, meist schwer verletzt wurden. Das niedergebrannte Kloster des heiligen Paulus ist ein Glied jener Mönchs-republik, deren Niederlassungen den malbehaltenen Bergzug umsäumen, der in einer durch-schnittlichen Höhe

von 600 Meter die schmale Halbinsel Athos von Norden nach Süden durchzieht und in dem 2000 Meter hohen eigentlichen Berge Athos steil zum Ägäischen Meer abfällt. Der heilige Athanasios, ein Zeitgenosse des byzantinischen Kaisers Nikephoros II. Phokas (963 bis 969), gründete hier das erste Kloster, dem sich bis zum 14. Jahrhundert weitere zwanzig anreiheten, die eine Plantzstätte wissenschaftlichen Lebens und ein Asyl in den kampfverwüsten Jahrhunderten gewesen sind, die dem Zusammenbruch des Romäer-reichs vorhergingen. Nicht nur die griechischen Dynastien der Komnenen und Paläologen, auch die orthodoxen Herrscher Serbiens und Bulgariens, die Hospo-dare der Moldau und der Walachei und schließlich die Selbstherrscher aller Reußen haben die Klöster am Athos mit reichen Schenkungen ausgestattet. Aber auch die Sultane aus dem Hause Osmani sind dem wunder-lichen Mönchsstaat auf dem „heiligen Berge“ milde Herren gewesen. Die hohe Feste ist vollstän-zig Friedensgelellt, wenn sie das vom Athos zu zahlende, nicht übermäßig hoch bemessene Jahrgeld pünktlich er-hält; im übrigen läßt sie dem geistlichen Rate der Vierundzwanzig, der in Karpas residiert, in allen inneren Verwaltungsangelegenheiten völlig freie Hand.

Herzmuscheln.

Nicht jeder küßende Kelch ist rein von vergifteten Säften, Nicht jede Seele ist gut, welche die Andern entzückt.





Von größter Wichtigkeit ist für einen erwünschten gesunden Körper, die Ausgebungen durch den Darm öfters einmal prüfen zu lassen. Es werden durch genaue Untersuchungen des Urins gar zahlreiche anormale Funktionen und Erkrankungen mit Sicherheit erkannt, und können durch im ersten Stadium ihres Entstehens durch eine Heilung und entsprechender Beseitigung werden. Das chemisch-mikroskopische Laboratorium des Apothekers H. Dr. Lindner in Dresden-9. beschäftigt sich als Spezialität mit diesen wissenschaftlichen Untersuchungen, und entsprechenden Erörterungen, ohne irgend welche Angaben als Kosten und ohne das geringste Interesse des Patienten, auch wenn in irgend einem eigenen Interesse, zur Prüfung und Beseitigung anormaler Verhältnisse seinen ersten Morgen-Urin an genanntes Laboratorium einzuliefern.

Der „Subertus-Siquere“. Sämtlich Subertus ist bekanntlich der Schutzheiliger der Miniere und wer zur Jagd geht, thut wohl daran, sich ihm zu empfehlen. Das Jagdgeld ist dann leichter beschafflich und ein Unheil leichter abgemindert werden. Man gehört aber zur Jagd in allererster Linie eine jagdgeeignete Ausrüstung. Denn ohne solche, ohne Gewehr und Strickhänger und ohne Munition kann der nachgereichte Jägermann leicht erbeutet nicht jagen und es würde ohne das alles Räudel des Säugetiers nutzlos sein. Auch in dieser gilt das Sprichwort: „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott.“ Der Jäger ist aber auch bei Ausübung seines Handwerks allen Unbilden der Witterung ausgesetzt. Das erbeutet nicht nur eine entsprechende Erwärmung von außen, die durch praktische Kleiderung erzielt wird, sondern auch, und zwar in ganz bedeutendem Maße, eine wohltuende Erwärmung des inneren Menschen. Dies wird bewirkt durch Speise und Trank, und es gehört deshalb ein wohlgefügter Nahrung und Speise, je nachdem, zu den unersetzlichen Requisitionen einer Jagdausführung. Ein richtiger Jagd-Schwarzbrod, kalter Schinken oder Kaviar, auch wohl ein Bratenrechen oder ein Stück Götterbrot oder Salami genügen gemeinlich als Nahrung. Sonntagsjäger nehmen dazu als Getränk wohl eine kleine Mostwirth oder auch zwei mit, und es kann ihnen dann leicht ergehen, wie den zwei Jägern, die auf die Wälder gehen, um den weissen Hirsch zu erlegen. Der Mostwirth steigt ihnen zu Kopfe und hinterbricht ihr haben sie das Nachsehen. Ein richtiger, nachgerechter Jägermann aber spart sich seinen Durst bis nach beendeter Jagd auf und nimmt sich zur Erwärmung seines inneren Menschen eine wohlgeschützte Buttel Schnaps mit, aus der er hier und da, wenn die Kälte beißt oder der Regen trübt, einen frischen Schluck nimmt. Das ermarktet und reist die Geister an, reizt die Sinne und regt den Appetit nach geliebtem Salak. Wie es Sämtlich Subertus in dieser Hinsicht gehalten, berichtet lieber die Legende nicht, wohl aber wissen wir, daß der heilige Jägermann dem Apotheker Hebe in Annen in Westfalen davon inspiriert hat, einen richtigen Mostwirth zu komponieren, der heute bekanntermaßen, seinen Jägern zum Wohl zu dienen, und diese Aufgabe hat der Apotheker der roten Erde, der alle Bestkräfte der Natur kraft seines Amtes besser kennt als irgend ein anderer, in ganz vorzüglicher Weise gelöst. Denn sein „Subertus-Siquere“ ist nicht nur für Jäger, sondern für jedermann ein so wohlthuendes und so heilsames Getränk, ein Heilmittel aus der Natur, das den Magen stärkt und den Appetit aufregt und den, daß er sich in kurzer Zeit einen großen Freundeskreis nicht nur bei Sportleuten, sondern auch in der Familie im Sturm erworben hat. Der „Subertus-Siquere“ ist keiner von den vielen Magenbittern, die marktüberfüllt angeboten werden, sondern ein einziges eigener Bestandtheil, dessen Wirkung die Verdauung des Nahrung als Heilmittel, zur Anregung des Appetits, zur Stärkung des Magens und zur Förderung der Verdauung gibt, einfach nichts Besseres. Das haben sogar die Wissenschaftler auf der letzten Jahresversammlung in Berlin bestätigt, und auf der diesjährigen Norddeutschen Ausstellung für Kunst und Handel mit Brauereiarbeiten und dem „Subertus“ in der Halle der Nahrungs- und Genussmittel, die goldenen Medaillen und ein Ehrenplakat zuerkannt. Uebrigens wird der Jäger auch ausserordentlich warm empfohlen, nachdem Prüfungen derselben auf seinen hygienischen Wert vorläufig ausgefallen. Und wenn unsere Väter sich von der Wahrheit des Obigen überzeugen wollen, mögen sie mal dieses „Schnaps“ probieren. Er wird pfeifen, was wir versprochen, den Magen wärmen bis auf die Knochen.“

Zähne selbst plumbieren - Wer das könnte! Dieser Wunsch ist ein begehrtester, denn man entrichtet sich bekanntlich zu nichts so schwer, als zu einem Zahnarzt zum Zahnarzt, der teils mit Angst und Kosten verbunden ist. Man möchte aber auch selbst plumbieren, wenn es eben gar nicht mehr anders geht, wenn der oder jener Zahn schon zu ausgefallen, daß er dem Zusammenbruch nahe ist, und was den Kostenpunkt anbelangt, so weiß Schreiber dieser Zeilen, der selbst jahrelang im zahntechnischen Berufe tätig gewesen, sehr wohl, daß das jeweils für die plumbierten arbeitende Honorar zweifellos in gar keinem Verhältnis steht zu der dafür gebotenen Leistung. Darum: Wer sich noch selbst die Zähne plumbieren könnte! Gottlob, unsere, dem fühlbaren und praktischen Prinzipien, Bediene die sich täglich häutigende Zeit hat auch diesem Zwecke die Erfindung gebracht. Dieser ist heute jedem nur halbwegs tüchtigem, namentlich aber unseren Damen mit der präventivem leichten Hand möglich, ist jeden hohlen, idiosyncrasen Zahn in einem kompakten, idiosyncrasen, wieder vollständig gebrauchsfähigen ungeschulten, ist es das anerkannteste Vorbild der „Saniplombina Romanita“, welche in Dresden, die und mit ihrer für präventivem plumbieren, „Saniplombina“ ein Mittel zum Selbstplumbieren der Zähne an die Hand gegeben hat, das eben einfach in seiner Handhabung, als unübertrefflich in seiner Wirkung genannt werden muß. Zahlreich sind die unheilvollen wunden Schmerzen und dabei der häufigste, und wenn ein Zahn hohl ist, ist die Ursache dafür ist heute in einem Schritte derselben zu finden. Der „Saniplombina“ gebraucht, der wird aber wieder hohe Zähne noch Zahnärztliche mehr kennen. Mit „Saniplombina“ plumbiert man sich auf die einfache Weise die Zähne selbst, sie füllt dieselben vollständig und fest aus, schließt sie vor jeder äußeren Einwirkung ab und, wie jede andere, vom Zahnarzt gefertigte viel bessere Plombe, durch Füllung mit „Saniplombina“ wird dem Zahn der hohle Geruch vollständig beseitigt und die Festigkeit derselben vermindert. Wer also „Saniplombina“ gebraucht, ist nicht im Besonderen gebrauchsfähiger Raucherzeuge, „Saniplombina“ samt zur deren Verwendung nötigen Anweisung und Karte ist mit Gebrauchsanleitung, in eleganten Karton verpackt zum Preise von M. 1.50 oder S. 2.00 Kr. in den meisten Apotheken, Drogeriehandlungen und besseren Parfümeriegeschäften, sowie durch die „Saniplombina-Kompagnie, Weinböden-Dresden selbst gegen Voranmeldung des Betrages und Portos erhältlich. Möge sich die genannte Damenwelt mit diesem ausgezeichneten, mehrfach ehrenvoll prämierten und gelebt geschätzten Mittel bekannt machen, gibt es doch jeder Frau Gelegenheit, nicht nur sich selbst zu nützen, sondern auch Anderen Samariterdienste zu leisten. Chir. dent. S.

Humoristisches.

Kathederblüte. Das fremde Kalb, mit dem die Dichter pflügen, nennt man Pegasus.
Annonce. Für ein Pflugeschäft wird flotte Verkäuferin gesucht. Vegetarianerinnen ausgeschlossen.
 Eine gute Ausrede. Richter: „Es ist doch merkwürdig, daß immer Sie keine Arbeit haben.“ Angeklagter: „Ja, sehen Sie, Herr Vorsitzender, ist man einmal in Not, dann gibt einem kein Mensch mehr Arbeit, weil keiner die Notlage ausnützen will.“
Scherzfrage. „Was ist ein Gewerbebergriff?“ „Hup! aaaaaa“

Neue Sprichwörter.
 „Entschuldigen Sie, daß ich mich die Freiheit nehme,“ sagte der Spitzbube, da riß er dem Schutzmann aus.

„Aus Vaterland, aus teure schließ Dich an,“ sagte der Betrunkene, da lag er im Mühlstein.

Moderne Kinder.

Emma (Elementarschülerin): „Mama, unser Lehrer gefällt mir gar nicht. Er hat uns heute Kinderchen genannt. Das sind doch die bloß, die noch nicht in die Schule gehen!“

„Möbel-Stil-Vergleichung,“
 „Wie richte ich meine Wohnung ein?“
 Hefte mit Abbildungen und Erläuterungen.
 Beides auf Wunsch versendet, kostenfrei
Dittmar's Möbel-Fabrik
 Berlin C.
 Molkenmarkt 6a.
 Gegründet 1836.

Damen
 die ihren Teint verbessern wollen, besuchen nur **Heinr. Simons unerreichte Schönheitsmittel, Gesichtsmaske, Gesichtsbalsam, Toilettecreme** etc. Preisliste gratis.
 Bekannte Anerkennungen aus höchsten Kreisen.
 Schmidt: S. 1901. Diplôme d'Honneur.
Heinr. Simons, Institut für Schönheitspflege, Berlin W. 9, Potsdamerstr. 1a.
 Man lese: Markt, Hefte über Schönheitspflege v. Dr. Bergmann, Arzt, Preis M. 1.-, zu beziehen d. Heinr. Simons, Berlin W. 9.

Nur 4.50 Mark
 folter eine Taschenuhr mit Kette. Nur 6 Mk. kostet eine Remontuhr von sechs Steinen mit Goldband. Jede Uhr mit 10 Steinen 12 Mk. Sämtliche Uhren sind gut abgelesen und reguliert, und gehen in 3 Jahre factum. Garantie. Unbedingt gefordert. Versand per Nachnahme. Ich rate einem Jeden, nur direkt vom Uhrmacher zu kaufen, da solcher ausschließlich gute Ware liefert.
Karl Rohlfage, Uhrmacher, Neuenrade 1 (Weißl.)

Gegen Gicht und Rheumatismus
 ist nur die **Sonagho-Gicht-Pflanze** das einzige radikale Mittel, welches die Schmerzen über Nacht beseitigt, die größte Heilwirkung stellt, indem es das schwächere von unten herauszieht, ohne die Haut zu beschädigen, und die Gelenkflächen sofort wieder in die richtige Bewegung bringt. Anträgen und Bestellungen beim **groß. Fabrikanten Johann Pohl u. Richard Dreyer, Dipl. Apotheker, Wien, XII/3, Breitenfurterstraße 24.**
 Kein Schmeißel! Eine selbst unabhängige Pflanze.
 Ferner 300 V. d. l. Wien. Vorher auftretendes Gicht durch für die schnelle Beseitigung meines Gichtleidens, 11 Monate mußte ich mit meinen Arme angehalten wie ein Kiesel ganz fest und unbeweglich im Krankenhaus zu liegen, ließ alle Mühe der Ärzte nur erfolglos. Durch die Tier-Börse Berlin auf die Mittel Gicht-Pflanze aufmerksam gemacht, bestellte ich gleich 3 Wochen 5 St. bei Ihnen, aber der Erfolg war ein Überausender, denn nach dem Sie mir die Pflanze sandten und nach dem Sie mir die Pflanze sandten, wurde das Gicht sofort beseitigt, und nach dem Sie mir die Pflanze sandten, wurde das Gicht sofort beseitigt, und nach dem Sie mir die Pflanze sandten, wurde das Gicht sofort beseitigt.
Oskar Kramm, Unterföhrig, 1. Wiener-Vatikan Nr. 15, Straßburg, im Februar 1901

Haarleidenden, Bartlosen
 mit Haarsensill, Schuppen, Schuppen, Flechten Befallenen garantiert sichere **Grüna Laboratorium Universum, Köln a. Rh., No. 18.** keine Allgemeinbehandlung. Auf Wunsch
Zahlung erst nach Erfolg!
Leber- u. Nieren-
 leiden, Wasserstich und Brustverhärtung, finden rasche Heilung durch „Kolostrin“ (200 Brombeere, 200 Pfefferminze, 400 Carduus, 1000 p. sp. bil., 1000 p. ce. pino.) „Kolostrin“ wirkt eminent harntreibend. Ist schlechte Stoffe im Blut auf und löst sie durch den Harn aus, außerdem reinigt es die Schleimhäute und vermehrt die Darmtätigkeit. „Kolostrin“ regt Leber und Nieren zu größerer Schätigkeit an, wirkt jedoch total unschädlich. Star ohne jede Berührung, Flasche 3 Mark. Zu haben in den Apotheken. Nur echt mit A. Leders Namenszug. Meiniger Rohlfahrt.
A. Ledner, Pharmak. Laborator, Sultzgart.

Colibri
 Patenatnawalt Paul Müller, Berlin NW 6.
 Das Buch über die Ehe von Dr. Metz, 29 Abbildg. M. 1.00. Über das Geschlechtsleben des Menschen von Dr. Freltag M. 1.60. Beide Bücher von Einband, von M. 3.- frei. G. Kögel, Berlin 175, Potsdamer Str. 191.

la. Algauer Limburger, Schweizerkäse. In vollsaftige und vollreife Emmentaler in 9-10 Pfd.-Packeten, nur unter Nachnahme.
Karl Thoma, Bayer-Staufen, bayer. Algäu.

Harz-Käse. Hochfein, fett, pikant 100 Stück Mark 2.50 gegen Nachnahme.
W. Thiele (Wihl-Franke) Laudenthal im Harz.

Beinleiden,
 Krampfader-Geschwüre, Caspary, Steinhilber, Süss, Sitteln, Grottel, Drilling, Anodier und Gelekt (Gonorrhoeen etc.), auch veraltete Heilung ohne Operation und Berufslosigkeit. Absolut früher Erfolg. Anweisung gratis.
Carl Müller's Chirurgisches Institut, Berlin SW. VI, Alexandrinerstr. Nr. 114. Prämiert Berlin 1896

F. Weill's engl. Rhenumatismus Einreibung. Fl. 1.50. Bestandteile: Eucalyptus-Essenz 3.0, Chloroform 12.0, Mediz. Seife 6.0, Türk. Pfeffer, Perubalsam, Kampfer je 2.5, Spiköl, äther. Macisöl, Waldwollöl, Feldkümmelöl, Ceylanöl, Cassienöl je 0.5, Weingeist 100.0.

F. Weill's engl. Pillen (Gesundheitspillen) Fl. 1.-. Bestandteile: Extr. v. Chamaedryf, Tausendgüldenkraut, Marienbad, Salz, Aloe-Extr., je 0.75, Rhabarber 2.0, Fenchel-, Kümmelpulver je 0.4, Bitterklee-Extr. 2.0, Forme zu 60 Pillen.

Warbeck's Fluchensalbe Dose 1.-. Bestandteile: Weisse Precipitirsalbe 50 gr., essigsauer Blei, kohlensaure Blei je 0.2. Alläiniker Versand durch
Apothek. Altrappin bei Berlin.

Umsonst

erhält jeder Prospekt der Bruchhandlung **H. M. Bernhart, Leipzig-Gohlis.**
Hochinteressante Lectüre für Erwachsene.
 Hochschweizer und Hittlerwochen! Aertzliche Erfahrungen und Ratschläge für junge Eheleute v. Dr. G. H. Berndt, Gezon Einsied. v. M. 1.70 verschlossen.
Das Geschlechtsleben des Menschen von Dr. med. Albrecht, Hamburg. In kurzer Zeit 350000 Exemplare verkauft. Gegen Einsendung von M. 1.70 verschlossen.

Aus aller Welt

werden mir Anmerkungen über meine vorzüglich lausprechenden, singenden und spielenden Phonographen zu Theil. Damit der Phonograph nirgends auf dem Weltmarkt fehlt, verkaufe ich diesen Phonographen zu Mark 12,75 und gebe noch 8 Walzen gratis und diesen hoch-elegant verwickelten, vorzüglichen Apparate für Mark 15,00 u. gebe ebenfalls 8 Walzen grat. Große Auswahl bespiel. Walzen a Mark 1.00. Bessere Apparate bei mässig. Anzahlung Mark 1.50-3.00 monatlich. Abzahlung. E. Schmidt, Berlin 238, Alte Jacobsstr. 6, 1. Kataloge gratis und franko. Wiederverkäuern guter Rabatt.

Neue Gänsefedern!

wie dies. von der Gänse fallen, sind alle Dausen Pfd. 1.40 M. nurkl. Fed. v. Dausen Pfd. 1.75 M. prima Rupfen, Pfd. 2 M. gutes. Fed. Pfd. 2.50 M. vers. geg. Nachn. mit Garantie Zurück. Samml. Fed. sind auf meiner Dampfdruckungs-maschine sorgfältig gereinigt.
B. Beckert, Schwedt a. O.

Auf der Eisbahn. Fräulein (die Augen aufschlagend, zu dem Herrn, der sie aufgehoben hat): „Ach — Sie sind ja gar nicht der Herr Leutnant!“

Druckfehler. (Am Schlusse einer als wahrhaft erzählten, aber sehr unglücklich klingenden Geschichte): Ent! Geistesgegenwart. In einem Theaterstück soll die Heldin erschossen werden, aber die Pistole verfehlt. Die Künstlerin rasiert sich schnell und rüft: „Da! ich sterbe als erstes Opfer des rauch- und knalllosen Pulvers!“

Frau: „Aber, Männchen, warum ladest Du immer den Professor A. ein, der ist ja fürchterlich zerstreut?“ Mann: „Oben deshalb, vielleicht nimmt er 'mal unsere Augustie!“

Herr: „Donnerwetter, da sehe ich rechts den Meier und links den Huber kommen. Fasse ich Meier in die Hände, so pumpt er mich um zehn Mark an — und komme ich mit Huber zusammen, so liest er mir sein neuestes Gedicht vor. Was also thun?“

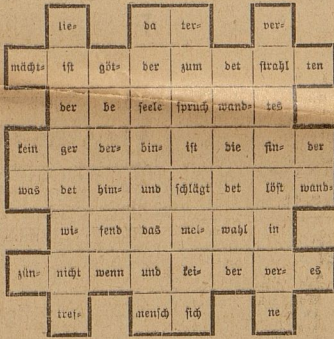
Fatal: „Was macht denn der Polizeidiener dort für Fazen?“ — „Der will blankziehen, aber sein alter Säbel ist eingewickelt.“

Gedankensplitter. Moderne Eheschließungen gleichen darin den Staats-Submissionen, daß in der Regel dem Mindestfordernden oder Meistbietenden der Zuschlag erteilt wird.

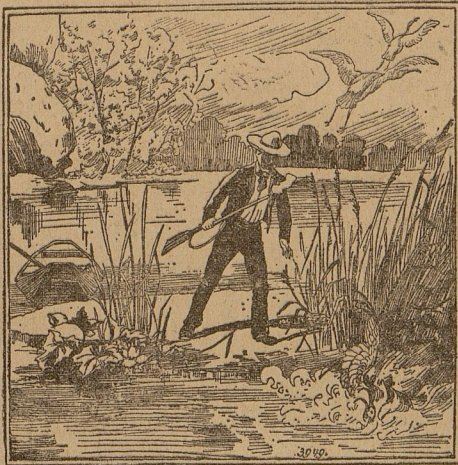
Kindlich. Märchen: „Vater, weshalb hat denn der Herr einen so fahlen Kopf?“ — Vater: „Nun, er hat eben alle seine Haare verloren.“ — Märchen: „Ja, konnte er sie denn nicht wiederringeln?“

Lehrerin: „Welchem ahnenreiche Geschlechte gehörte also die große Kaiserin Maria Theresia von Oesterreich an?“ — Schülerin: „Dem weiblichen.“

Rösselsprung.



Verirbild.



Wo ist mein Hund?

Sie müssen nützliche Belehrung über Brandschutz Th. A. 12, lesen. Versand gratis. Leichterliches Buch, statt 1.70 Mk. nur 70 Pf.
R. Oschmann, Konstanz 558.

Schuhriemen,

6. Semi. dopp. gefl. u. Schlingere n. 25 an. Preisbuch n. 250 Mk. p. 100. Stahlfäden für die Riemen n. 25 an. Preisbuch n. 200 Mk. p. 100. W. Röhling, Friedländerstr. 11, Berlin.

hygien. Gummiwaren.

Max Creiger, Dresden A. Bettlerstraße 18 Z. Mitte unten.

Urin

Untersuchungen z. sicheren Erkennung und Beseitigung aller erblichen inneren Nervenkrankungen, bei denen man dringend nötig, ohne irgend welche Angaben als nur Urin u. A. Alter zu besitzen, werden gemeinschaftlich als allein. Spezialität vom Apotheker H. L. F. v. B. u. F. in Dresden A. 2, Dem Laborat. angeh.

Echte Russische

Cigaretten, garanti. vorst. Qualität Probes. Paket p. 100 St. M. 3.50, 500 St. M. 16.—, 1000 St. M. 30.— empfiehlt franco gep. M. C. n. Apothekertr. Versand-Haus Paul Geibermann, Köln-Khrenfeld.

Der an Epilepsie (Zuckm.)

und anderen nervösen Krankheiten leidet verlange Prospekt darüber. Gehaltlich gratis und franco durch die Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M.

Krankenfahrstühle,

Krankenselbstfahrer, Stramelnadel jeder Art.



Rich. Maune, Dresden-Coburg, Cataldo gratis.

Neuheiten in reinwollenen

Damen-Kleiderstoffen

in schwarz und allen apert Farben, empfiehlt sehr preiswert und unter Garantie anerkannt guter Bedienung.
K. M. Gerisch, Greiz i. V.
Auf Wunsch Muster franco.

Die Magerkeit

Schnelle volle Körperform durch unser orientalisches Kraftpulver, preisverkräft. gold. Medaille Paris 1900. Hygiene-Anstellung u. gold. Medaille Hamburg 1901. in 6-8 Wochen schon bis 30 Pf. Zunahme garantiert. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis: Karton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsweisung.
Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co., Berlin 168.
Königsgrätzer Straße 69.

D. Franz Steiner & Co., Berlin 168, Königsgrätzer Straße 69.

Flotter Schnurrbart!

Vollbart! Erfolg garant. 120 feinstkörnige Dantschreiben liegen bei.

à Dose Mk. 1.— u. 2.—, nebst Gebrauchsmaß und Garantiebeschein. Nachnahme oder Einzahlung des Betrages (auch in Zeitmarken).
F. W. A. Meyer, Hamburg 25.



F. W. A. Meyer, Hamburg 25.

Bilz

Naturheilanstalt Dresden-Redebel, 3 Ärzte. Prospekt frei.

Naturheilbuch

Neu! 8 Bände einsch. starkem Ergänzungsband. 3000 Seit., 1295 Abbild., 36 bunte Tafeln, 84 zeichnbare Modelle d. menschl. Körpers. Preis Mk. 22.50. Auch Teilzahlg. d. Bilz Verlag, Leipzig u. alle Buchhändler vordank, d. Buche ihre Gesunung

Rathgeber

für Eheleute mit Abbildungen von Dr. Becker, Preis Mk. 1.— geg. Vorherrens in bar od. Briefm. pro Nachm. Mk. 1.50.
Buch über die Ehe
mit 39 Abbildungen von Dr. Retau, Preis Mk. 1.50, pro Nachnahme Mk. 1.70.
M. Willdorf's Verlag, Berlin C. 22, Joachimstrasse.

M. Willdorf's Verlag, Berlin C. 22, Joachimstrasse.

Von 8j. Nervenschwäche

u. ohne Berufsstör. 1. 6. Woch. d. d. Comb. Helferr. Inst. Berlin, Chausseest. 117, vollst. geholt. J. Sp. Ausw. brf. Beh. alle spec. Haut-, Frauen-, Chron. Leid. etc. Ausk. g. Erm.

Cigarren fast für die Hälfte!

Table listing cigar prices and quantities. Columns include quantity, price per unit, and total price. Includes a note about strict quality and availability.

Kaviar

Mild, pikant, vorzüglich, tägliche Gewinnung bis zu 5000 Pfd. Packung von 1/2 Pfd.-Dosen, 2 Ds. à 85 Pf., 4 Ds. à 80 Pf., 10 Ds. à 75 Pf., 15 Ds. à 70 Pf. Popp'sche Nordseekaviarfabrik. Hamburg 4.

Kein Zahnschmerz! mehr durch hohle Zähne! Jeder kann sich selbst helfen! Includes a small illustration of a tooth and a person's face.

SANIPLOMBINA. Anerkannt bestes Selbstfüllungspräparat! Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. best. Parfümeriegeschäften. zum Preise von M. 1.50 (U.W. 2 Kr.) auch direkt geg. Voreinsendung oder Nachnahme zuzügl. Porto! Man verlange ausdrücklich „Saniplombina“ SANIPLOMBINA-COMPAGNIE WEINBÖHLA - DRESDEN.

BERLINER UNIVERSAL-Reinigungs-Tabletten von C.J. HABERICH BERLIN. Seit Jahren liegt es an Studien auf dem ganzen Körper... (Detailed text about the benefits of the cleaning tablets).

„Superior“-Fahrräder. sind auch für Saison 1902 die besten und trotzdem billiger als jedes Kontinentalfabrikat. (Advertisement for bicycles with technical details and prices).

MUSIK-INSTRUMENTE und Saiten aller Art zu billigsten Preisen. direkt unter Garantie aus der Streich-Instrumenten-Fabrik (Lieferer: Kreinberg, Markneukirchen) Kataloge gratis u. franco.

Musik-Instrumente jeder Art. Die besten und weitrenommiertesten Klavire, präpariert ca. 30 mal mit der goldenen Medaille n. l. m. (Advertisement for various musical instruments and their quality).

Meister-

haft gearbeitete Musikinstr. jed. Art direkt vom Herstellungsorte. Wihl. Herwigl, Markneukirchen, S. Illust. Preisl. ums. u. portof. Bitte anzugeben, welche Instr. gekauft werden soll.

Sanatorium für Lungenleidende
Nordrach. (bad. Schwarzwald).
Dr. Hettinger.

Hemdentuch,
gerahbt. 44 und 54 Bfg. Dielele Rechte geblüht 50 und 60 Bfg. Probepackete je 4 in jeder Größe 4.75 franco.
J. Neheimer, Elspe in Westf.

Kaffee-Grosshandlung.
Fritz Gevecke. Hamburg 25.
Goldene und silberne Medaille Paris 1900.
Gicht, Gliederreissen, Nerven- und Gliederschmerzen, Brust-, Rücken-, Hals- u. Zahnschmerzen, Fieber, Influenza, fieberlose Rheuma sowie durch meine improvisierten Gliedewärmer (Nordlandstapfen), Grobe Erfolge, **sonst nirgends, 2 Mark**, per Nachnahme, **Carl Pohl**, Berlin, Brunnenstrasse 157.

Kaffee-Grosshandlung.
Fritz Gevecke. Hamburg 25.
Goldene und silberne Medaille Paris 1900.
Gicht, Gliederreissen, Nerven- und Gliederschmerzen, Brust-, Rücken-, Hals- u. Zahnschmerzen, Fieber, Influenza, fieberlose Rheuma sowie durch meine improvisierten Gliedewärmer (Nordlandstapfen), Grobe Erfolge, **sonst nirgends, 2 Mark**, per Nachnahme, **Carl Pohl**, Berlin, Brunnenstrasse 157.

Bettflüssen.
Sicheres garantiert. Prospect sind Zeugnisse und Garantie schein, frei durch **Carl Zimmermann & Co., Heidelberg**.

Reiche Heirat vermittelt.
Frau Krämer.
Leipzig, Bräuderstr. 6. Ausk. gez. 30 Pf.

Das Buch u. d. Ehe
mit 39 Abbild. von Dr. Retau Nr. 150.
Heber d. Geschlechtlich. u. Menstru. Nr. 150.
1.50. Beide Bücher zusammen Nr. 270 franco. **S. Antorowicz, Berlin C. 57**
Nebenhallesstrasse 10.
Verlagsbureau hygien. Waren.

Gartenmöbel aus Naturholz.
Nistkästen etc. Illust. Preisliste frei.
R. Schröter, Olmütz-Grossen.

Technikum Elektra.
Berlin, Neanderstr. 4. Höhere Lehranstalt für Elektrotechnik u. Maschinenbau. Elg. Werkstätten. Kursus f. Einj.-Freiw. Ing.-Diplom.
Prospect gratis.

Ansicht- und Künstlerkarten in prächtvollen Neuheiten, fortirt in 100 versch. Sorten per 100 Stk. M. 2, 2.50, 3, 3.50, 4-5 M. 32. **Winkler** fortirt für 25 Pf. in Briefen. Versandt per Nachn. **Gustav Bartsch, Berlin C. 57**
Königsplatz 10. **Redwitz, Eranenau** n. Schmiedebg. Waren.

Für Erwachsene ist nützlich:
Das Geschlechtsleben der Menschen.
Ein Ratgeber für Eheleute und Ermöglicht bedeuert Geschlechts. 30. Auflage (34 Seiten).
Von Dr. med. Albrecht, Gumburg. Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 300.000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die **Ernstsche Verlagsbuchhandl., Leipzig O. 91** gegen Einzahlung von 1.70 M. bezahlbar.

Haus-Fleiss.
W. Friedrich, Leipzig, Neßstrasse 6.
Schp. u. Saft-Haarnährstoff, besteigende Materialien, Klebstoffe, Borlagen etc. für alle Tischarbeiten u. Kleintierarbeiten. Neuer Neupr. Katalog über feine Holzwaren für Brandmalerei, Kerb- und Grundschnitte, über 600 Abbildungen mit modernen Manieren für 30 Pf. Preislisten gratis und franco.

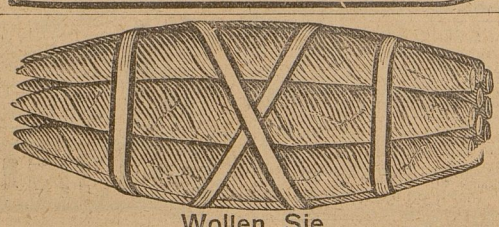
Lungenleiden
Asthma, Tuberkulose heilbar!
Reelle ärztlich erprobte Heilmethode
• Enorme Erfolge •
Prospect gratis und franco.
Sulfatovin-Kompagnie
Niederlössnitz - Kötzschenbroda 3.

Verlag: Otto Thieme, Berlin SW. 48, Friedr. str. 15. Verantwortl. Redakteur: Otto Thieme, Berlin.

Vergleichen Sie
alle Angebote in Herrenkleiderstoffen in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise, dann kaufen Sie bestimmt bei

Christian Günther, LEIPZIG-PLAGWITZ
Postfach Nr. 64.
Bekanntestes Tuch-Versandgeschäft.

Die Saison-Neuheiten sind eingegangen.
Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Mustern.



Wollen Sie nicht oft und billig kaufen? So bestellen Sie meine oben abgebildete **Wolle** **Herbst Nr. 73** für den niedrigsten Preis von 5 Mark pro 500 Stück oder **9 Mark pro 1000 Stück** franco per Nachnahme. Diese Wolle ist mit **Sumatra** oder **Java** gedeckt, in schönen Klappfalten verpackt und sehr beliebt. Um jeden von der Preiswürdigkeit meiner Fabrikate zu überzeugen füge ich noch **30 Cts.** u. ein interessantes Buch mit Preisliste gratis bei. Garantie: Rücknahme oder Umtausch, daher kein Risiko.

P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt W.-Pr. 161 B.

Vollständig umsonst
fann jedermann 1000 Stück hochfeine 8 Bfg. Cigarren erhalten, welcher keinen Bedarf bei der altbekanntesten **Cigarrenfabrik Julius Dick, Schwepnitz i. S., No. 65** deckt.
100 St. 4 Bfg. - Cig. 2.50, 2.60, 2.70, 2.80, 100 St. 8 Bfg.-Cig. 6.-, 6.25, 6.50, 6.75
100 " 5 " " 3.20, 3.30, 3.40, 3.50, 100 " 10 " 7.-, 7.25, 7.50, 8.-
100 " 6 " " 4.25, 4.50, 5.75, 4.-. Man verl. Prospect u. Preisliste franco.

Wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten,
lassen Sie sich daher sofort unsere 1902 Katalog über fertige Fahrräder, reiner Gummitreifen, Bedeckungen, gepannte Kläder, Kettenräder, Ventilationen, Sattel, reiner färbende Teile etc. und fertig emailiert und verpackt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir umsonst und portofrei versenden.

Wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten,
lassen Sie sich daher sofort unsere 1902 Katalog über fertige Fahrräder, reiner Gummitreifen, Bedeckungen, gepannte Kläder, Kettenräder, Ventilationen, Sattel, reiner färbende Teile etc. und fertig emailiert und verpackt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir umsonst und portofrei versenden.

Vertrager an allen Orten gesucht.
Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg Nr. 18.

Paul Heiser,
Photograph u. Chemiker, Berlin C. 22.
Billigstes und reellstes Spezialhaus für Amateurphotographie, Kunstanstalt für Vergrößerung, Vervielfältigung, Postkarten- und Briefmarken-Photographien, Schmucksaften mit Photographie etc. etc., künstlerisch und billig. Katalog gratis und frei.

Hubertus-Liqueur
Feinster Magen-Bitter.
Vorzügliches Mittel gegen Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen.
Prämiert bei der goldenen Medaille Paris 1900 und London 1901.
Nur echt hergestellt von **Apotheker Weber in Annen No. 18 (Westfalen).**

Fast alle Menschen leiden an Haarausfall und Kopfschuppen.
Sehr vorteilhaft für die Kopfhaut und sehr wirksam zur Erzielung üppiger Haarwuchses bewährt sich:
„Brillen's Haarnährstoff Brillant“
Damen und Herren mit spröder Kopfhaut sehr zu empfehlen. Ganze Flasche, für 2 Monate reichend 5 Mark franco gegen 50 Pf. Nachnahme.
Adr.: Karl Jven & Co., G. m. b. H., Cöln (Rhein).

320 Kammerjunter
(feinster Putzergewand) für 3 M., ev. 2.50 M., bei Vorauszahlung.
5 Pfund
feinste braune Augen
(ca. 400 Stück für 3 M., ev. 7.70 M., bei Vorauszahlung. Besondere Fracht gegen Nachnahme unter Garantie hervorzuheben. Beschäftigung des Fabrikanten. **Zwiebackfabrik A. A. Broderick, Hensburg.**

Selbstgezeugene Rheinweine
garantirt reines, einjährig blühend.
Seb. Schild, Badesheim, Rheinfelden.

Sicher heilt
Magen-, Darm- und Nervenleiden, Gicht- u. Gichtleiden, Schwächezustände sowie fieberl. Mittel und Verunsicherung.
Apotheker G. Hermann, Berlin No. 43, Neue Königstrasse 7 n.

Alle
an offenen Geschwüren, Strampfadern, Krampfadern, Rheumatismus, Verbände wollen sich mit Verdreihung ihres Leidens wenden an Apotheker **Max Frisch, Leipzig-Gohlis 10. Brandt. 9**

Rheinisches Technikum Bingen.
Höhere und mittlere Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik. Programme kostenlos.
Direktor Koepeke.

Alles
für Blechtantenarbeiten, Vorlagen für Laubsägerei, Schnitt-, Holzband, sowie alle Utensilien u. Materialien hierzu liefert **Illustr. Katalog für 30 Pf. Briefmarken Mey & Widmayer München 12.**

Kropf
und Blähbauch werden durch ein absol. unschädliches Mittel unter Garantie in 14 Tagen vertrieben. — Atteste und Zeugnisse z. Einsicht — Gegen M. 3.-1.0 Baareinendung oder per Nachnahme **J. Haseberger, Freilassung i. B.**

Bei Lungenschwindsucht
Husten, Asthma, Atemnot, Bronchialkatarrh Heiserkeit, Auswurf, Verschleimung, Keuchhusten, Kratzen im Halse, Nachtschweiß, Influenza, Erkältung u. Schlaftlosigkeit trinke man sofort den seit Jahren erprobten **Pohl's Familien-tee, Bazillen-tee (Herb. Gelposts-Hilfsmittel)**. Packets à 1 Mk., 3P. packete 2.50 Mk. p. Nachnahme. **Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.**

Musikinstrumente u. Saiten aller Art liefert billigst unter Garantie die **Fabrik „Häsel & Mössner, Markneukirchen i. S.“** Kataloge frei.

Eiserne Bettstellen
von 47.- an für Kinder und Erwachsene auch beste **Stahlrohr Matratzen** kauft man am besten u. billigsten direct von der **Hammonia Fahrrad-Fabrik & Metallwaaren-Manufaktur von A. H. Uetzer in Hamburg.**

Fricol,
beste Einreibung für lahme Pferde. Von Tierärzten, Schenker-Preisen etc. empfohlen. Preis 30 Pf. **3. Wiederverkauf** gesucht. General-Vertr. **Giltschmann, Berlin C. 19.**

Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co.
Markneukirchen 268.
Fabrikation u. direkter Versand.
Probieren im Abhüllung postfrei.

Gustav Kreinberg, Markneukirchen, Sa.
Musikinstrumente und Saiten aller Art.
Direkter Versand unter Garantie. Katalog gratis u. fr.

Concert-Zugharmonikas
in 120 verschiedenen hochfeinen Nummern fabriziert die höchstbekannte u. mehrfach prämierte Harmonikafabrik **Ernst Hess, Klingenthal Sa.**
Man verlange Preisbuch mit Dank- und Anerkennungs schreiben umsonst und portofrei.

Leht massiv goldener Ring.
gestalt. gestemp. mit feuerdem künstlichen Brillant oder roten Stein (Garn., Rubin). D. Stück unter **Mk. 3.-** Garantie: Rücknahme. Verlangen Sie gef. bei Bedarf reich. Illust. Preislisten über moderne Gold-, Silber- u. Double-Schmucksachen jeder Art u. in allen Preislagen grat. u. feko. Als Spezialgeschäft vorteilhafteste Bezugsquelle. **Edelmetallwaren-Versandhaus Müller & Herr, Köln u. H. Nr. 9.**

Stenografi
Gratis: Probierbrief
des Selbst-Unterrichtsbrieft nach dem besten System **Dr. J. Schrey** durch **S. Schmidt, Berlin SW. 19**

Gicht, Rheuma, Arterien, Kreuzschmerzen, Podagra etc. vertrieben. **fos. u. Lehren** nicht wieder, wenn man die von mir empfohlenen **Kaugummi, etc. 3 Mark**, auf den betreffenden franten Körperteil legt. **Bolli, geruchlos.** Nur echt zu haben franco Nachnahme **Prof. Ernst Schulz, Berlin No. 18.** (Nr. Brandtstr. 75).

Mit der Milchentrüger „Teutonia“ a. besten der Welt werden p. Woche u. Ruh 1 h. 2 Bfg. **Butter** mehr erzielt. Kataloge etc. gratis u. free **Mark. Maschinenbauanstalt „Teutonia“ Frankfurt Oder. os.** Preise von 9 Pf. 110 an. Vertr. gesucht.

Auskünfte über Privatvermögen, Vermögensgegenstände, Verbindungen allerorts. **Detektiv- und Auskunftsbureau Walter Kundt, Berlin SW.,** Friedrichstr. 16. Aufg. 81

Magno-Homöopathie
Verzweifeln nicht!
Seit in färscher Zeit alle Nervenleid., Magenle., Bleich., Rheuma, Schlaftr., Nervenle., Krampfen, Schümmen, Sechies, Gicht und Blasenleiden, Gichtartige Crisele ohne Berufshilfmg. Auswärts besichtig. **Prospecte gratis**.
Martin Schulz, Berlin N., Gartenstr. 45, II. **Dr. Osroffenden 8-12 u. 6-8.**